



Gemeinsame Medienmitteilung der Volkswirtschaftsdirektion und Deloitte vom 15. Januar 2026

Künstliche Intelligenz als Hebel gegen den Arbeitskräftemangel

Aufgrund der demografischen Alterung werden dem Kanton Zürich in den nächsten Jahrzehnten Arbeitskräfte fehlen. Die Wirtschaftsleistung könnte um bis zu 20 Prozent tiefer ausfallen und damit den Wohlstand im Kanton Zürich bedrohen. Eine gemeinsame Studie des Amts für Wirtschaft und des Beratungsunternehmens Deloitte zeigt auf, welche Wirkung einzelne Hebel gegen den Mangel an Arbeitskräften haben können. Künstliche Intelligenz dürfte dank Effizienzgewinnen das grösste Potenzial haben.

Was derzeit punktuell erst in einigen Branchen sichtbar ist, droht in den nächsten Jahrzehnten zu einem grossen Problem für die Zürcher Wirtschaft zu werden: der Arbeitskräftemangel, gepaart mit der zunehmenden Alterung der Gesellschaft. Mit gravierenden Auswirkungen auf den allgemeinen Wohlstand: Im Jahr 2050 könnte das Wachstumsdefizit im Kanton Zürich im Vergleich zu heute fast 50 Milliarden Franken betragen. Das entspricht einer um rund einen Fünftel geringeren Wirtschaftsleistung. Bis 2050 könnte sich die BIP-Lücke auf rund 600 Milliarden Franken summieren.

Dies zeigt eine neue Studie, die das Amt für Wirtschaft gemeinsam mit dem Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsunternehmen Deloitte erarbeitet hat. Die Studie analysiert, wie stark die Alterung der Gesellschaft die Zürcher Volkswirtschaft ausbremst und welche politischen und unternehmerischen Entscheide nötig sind, um Gegensteuer zu geben.

Bis zu 300'000 Arbeitskräfte könnten fehlen

Grund für den zunehmenden Arbeitskräftemangel ist der demografische Wandel: Die Menschen werden älter, gleichzeitig sinkt die Geburtenziffer – im Kanton Zürich liegt sie aktuell bei nur noch rund 1,23 Kindern pro Frau (Schweizer Durchschnitt: 1,29). Die Zahl der Personen im Rentenalter wächst deutlich schneller als jene der Erwerbstätigen. Ohne Gegenmassnahmen würden dem Kanton Zürich bis 2050 je nach Szenario bis zu 300'000 Arbeitskräfte fehlen, während die Finanzierungslast für Renten, Gesundheit und Pflege zunimmt. «Die demografische Entwicklung ist kein abstraktes Zukunftsszenario, sondern muss uns jetzt mit Hochdruck beschäftigen», sagt Volkswirtschaftsdirektorin Carmen Walker Späh: «Um unseren Wohlstand zu sichern, müssen wir heute die richtigen Weichen stellen – gemeinsam mit Unternehmen, Sozialpartnern und Bildungseinrichtungen.»

In der Studie haben die Autorinnen und Autoren drei zentrale Hebel identifiziert, mit denen der demografisch bedingte Wohlstandsverlust reduziert werden kann:

- Mit einer Erhöhung der Arbeitsintensität (d.h. mehr Menschen arbeiten, die Arbeitenden erhöhen ihr Pensum oder bleiben länger erwerbstätigt);
- mit einer Steigerung der Produktivität (etwa dank Digitalisierung und KI);
- und durch eine Verjüngung der Altersstruktur der Bevölkerung (etwa durch Zuwanderung oder eine höhere Geburtenziffer).



Bei allen drei Hebeln sind grosse Anstrengungen vonnöten, um die BIP-Lücke und den damit verbundenen demografisch bedingten Wohlstandsverlust gänzlich zu reduzieren. So müsste die Arbeitsproduktivität viermal stärker wachsen als es in den letzten 25 Jahren der Fall war. Die Arbeitsintensität müsste um 20 Prozentpunkte zunehmen und die Geburtenziffer oder die Zuwanderung müsste sich entgegen den prognostizierten Trends signifikant erhöhen. «Es gibt kein Allheilmittel gegen die Folgen der alternden Gesellschaft auf die Verfügbarkeit von Arbeitskräften», sagt Reto Savoia, CEO von Deloitte. «Aber zwei Dinge sind klar: Wir müssen uns von der starren Altersgrenze 65 lösen und ein flexibles Rentenalter einführen. Und wir müssen die Chancen von KI konsequent nutzen. Der Kanton Zürich mit seiner dienstleistungsorientierten Wirtschaft ist dafür bestens positioniert.»

KI bietet dank Effizienzgewinnen grösstes Potenzial

In der Studie wurden zu diesen drei Hebeln zehn konkrete Massnahmen untersucht und ihre Wirkung den erwarteten Kosten gegenübergestellt. Die Spannweite reicht von einer Erhöhung des Rentenalters, steuerlichen Anreizen für mehr Erwerbsarbeit und der Subventionierung der Kinderbetreuungskosten über einen Kulturwandel im Recruiting bis zu einer beschleunigten Digitalisierung von KMU und der verstärkten Nutzung von KI.

Die Analyse zeigt: Künstliche Intelligenz (KI) bietet grosses Potenzial zur Schliessung der BIP-Lücke. Zwar sind die erwarteten Produktivitätsgewinne durch KI noch mit Unsicherheit verbunden, doch die OECD prognostiziert eine Steigerung des Produktivitätswachstums durch KI von 0,5 bis 0,9 Prozentpunkte für die nächsten 10 Jahre. Der Kanton Zürich ist mit seiner dienstleistungsorientierten Wirtschaft, der starken Vernetzung mit der Wissenschaft und den renommierten Unternehmen im KI-Cluster gut positioniert, um signifikante Effizienzgewinne zu erzielen. Schlanke staatliche Rahmenbedingungen sowie eine beschleunigte Implementierung von KI in den Unternehmen würden die Arbeitsproduktivität am meisten verbessern und helfen, die drohende Wohlstandslücke zu schliessen.

Eine ebenfalls grosse Wirkung hätte die Erhöhung des Rentenalters – ohne direkte monetäre Kosten. Im Unterschied zu KI lässt sich deren Wirkung mit viel grösserer Sicherheit voraussagen. Weniger effizient sind demgegenüber Massnahmen, die vor allem auf eine höhere Geburtenziffer durch finanzielle Anreize oder eine stärkere Subventionierung der Kinderbetreuungskosten zielen. In Relation zu den hohen Kosten würde diese Massnahme nur einen geringen Beitrag zur Schliessung der BIP-Lücke im Kanton Zürich leisten, wie eine Analyse verschiedener Studien und Erfahrungen aus anderen Ländern nahelegt.

Die vollständige Analyse finden Sie auf der [Website des Amts für Wirtschaft](#) des Kantons Zürich sowie auf der ausführlichen [Studienwebsite von Deloitte](#).

Ansprechpersonen für Medien

Heute Donnerstag, 15. Januar 2026, von 10:30 bis 12 Uhr:

Luc Zobrist, Leiter Bereich Volkswirtschaft, Amt für Wirtschaft, Tel. 043 259 49 65
Michael Wiget, Leiter Externe Kommunikation, Deloitte, Tel. 058 279 70 50